

schule / 7

schulRAUMkultur

schule / 10

Baukulturvermittlung

sportstätte / 14

Concrete Trophy

sportstätte / 15

Schule und Bewegung

sportstätte / 16

Slacklining

sportstätte / 24

Sportstättenbeleuchtung LED

Sportstätteninformationsreise Schweiz / 20



Eiszeit

Spezial-Magazin in
Verbindung mit

KOMMUNAL

der größten
Fachzeitschrift
für Österreichs
Gemeinden.

Dialog auf Augenhöhe

„Es gibt viel zu tun!“, so einleitend Michael Zinner, Assistenzprofessor an der Kunstuniversität Linz und Initiator des Symposiums schulRAUMkultur, das Ende November rund 250 TeilnehmerInnen aus den Bereichen Architektur, Pädagogik, Politik und Verwaltung – aus 17 Städten und mehr als 20 verschiedenen Gemeinden aus Österreich, Deutschland, der Schweiz, Italien (Südtirol) und sogar Finnland – drei Tage lang zusammenführte.

Text: DI Brigitte Rabl / ÖISS



schulRAUMkultur

Wir begrüßen Sie recht herzlich!



Foto: Florian Voggenefer

Rund 6.200 Schulen gibt es derzeit in Österreich und allerorts laufen groß angelegte Sanierungs- und Ausbauprogramme. Ganztagschule, Nachhaltigkeit und Energieeffizienz lauten meist die Schlagworte, die Anlass zur Veränderung geben. Leider viel zu selten wird in diesem Zusammenhang die Chance wahrgenommen, die räumlichen Voraussetzungen für eine pädagogische Weiterentwicklung zu ermöglichen. Frauke Burgdorff von der Montag-Stiftung in Bonn zitierte eine Studie von Dr. Otto Seydel (Institut für Schulentwicklung), der zu Folge künftig nur noch 30% des Unterrichts in klassischer Instruktion stattfinden werden; 30% wird die Arbeit in Kleingruppen einnehmen, 30% das selbständige Lernen und 10% das Lernen in Gemeinschaft. Dazu kommen aktuelle Entwicklungen wie verschränkter Ganztagsbetrieb und Inklusion, die eine neue Schulkultur und eine andere Rhythmisierung des Tagesablaufes mit sich bringen. All diesen geänderten Anforderungen kann nur mit geänderten Organisationsmodellen begegnet werden, die optimaler Weise gemeinsam mit den PädagogInnen erarbeitet werden.

Phase 0

Ebenso wie das ÖISS – Karin Schwarz-Viechtbauer präsentierte im Themenblock „Praxis der Planungsteilhabe“ Pilotprojekte des ÖISS für räumlich pädagogische Konzepte, die wir in verschiedenen Ausgaben von S&S bereits vorgestellt haben – betonte auch Burgdorff die eminente Bedeutung einer partizipativen Projektvorbereitung, einer „Phase 0“, die alle Beteiligten in einem professionell moderierten Prozess an einen Tisch bringt. „Zukunftsorientierte Räume an unseren Schulen entstehen anders als bisher gewohnt, eine neue Kultur des prozesshaften Entwickelns ist dringend notwendig“, unterstrich auch Initiator Zinner. Der Angst vor einer Kostenexplosion nahm Burgdorff den Wind aus den Segeln. Erfahrungen aus Projekten der Montag-Stiftung haben gezeigt, dass professionell geführte Beteiligungsprozesse sich auf rund 1% der Planungskosten belaufen, die wiederum lediglich 2% der gesamten Lebenszykluskosten eines Schulgebäudes ausmachen. Neben dem monetären Faktor ist jedoch oft der Zeitfaktor das Hauptproblem, weiß Schwarz-Viechtbauer aus den Erfahrungen des

ÖISS zu berichten. Gute Nutzereinbindung braucht Zeit, um zu diskutieren, nachzudenken und Neues „setzen“ zu lassen, wobei hier erfolgreiche gebaute Beispiele als Beschleunigungsfaktor wirken. Neben der „Phase 0“ wünscht sich Burgdorff auch eine „Phase 10“ – eine Begleitung der NutzerInnen zu Beginn der Inbetriebnahme des Gebäudes, denn neue Strukturen müssen auch be- und gelebt werden. Und letztlich wird auch eine Evaluierungsphase nach einer gewissen Betriebszeit der Gebäude wichtig sein.

Eine geradezu revolutionäre Version der „Phase 0“ stellte das Wiener Büro „non-conform architektur vor ort“ vor: In der Tiroler Gemeinde Fließ wurden Bürgerbeteiligung und Architekturwettbewerb in einer für Österreich bisher einmaligen Weise verknüpft, indem in unmittelbarem Anschluss an einen dreitägigen Intensivworkshop ein geladener Wettbewerb stattfand, der auch unter Einbindung der Öffentlichkeit juriiert wurde.

Vorreiter Südtirol

Südtirol ist bereits einen Schritt weiter gegangen, wie Josef Watschinger, Pädago-

ge und Begründer des Netzwerkes „Lernen und Raum“ berichtete: Das Schulautonomiegesetz delegiert die Verantwortung für die Qualität der Bildungsstätten an Schule und Gesellschaft vor Ort und schafft somit Gestaltungsfreiräume und -ressourcen. Auch die Kooperation verschiedener Schulen und Organisationen, der Zusammenschluss zu einem Schulverbund, ist im Sinne einer erweiterten Lernkultur möglich. Ein Beispiel dafür ist die Region Pustertal, die mit dem Kindergarten Terenten, der Grund- sowie der Mittelschule Welsberg eine – sowohl architektonisch als auch räumlich-pädagogisch beeindruckende – Bildungslandschaft geschaffen hat. Das Amt für Hochbau hat auf diese Entwicklungen reagiert und die Schulbaurichtlinien an die geänderten Anforderungen angepasst. Eckpfeiler der neuen Schulbaurichtlinien:

wäre beispielsweise möglich, Fördersummen nur dann voll ausschöpfen zu können, wenn der Planung eine Nutzerbeteiligung vorausgeht. Auch eine Flexibilitätsklausel, wie in Südtirol, wurde angedacht: In Raumprogrammen wird mehr Flexibilität gewährt, wenn sich diese auf ein pädagogisches Konzept begründet.

Die auf dem Podium vertretenen Schulbauverantwortlichen des Bundes sowie des Landes Oberösterreich bekundeten grundsätzliche Bereitschaft, weitere Pilotprojekte zu unterstützen, betonten aber auch, dass man räumlich-pädagogische Konzepte den Schulen nicht flächendeckend aufzuzwingen kann, sondern der Wunsch auch von der Basis kommen muss. Dennoch war es Tenor des Fachpublikums, jeden Schulstandort, bei dem eine Sanierung ansteht,

nis für Baukultur zu vermitteln“, schreibt Barbara Feller, die diesen Themenblock auch moderierte, einleitend in ihrem Artikel auf S. 10ff.

In diesem Sinne wurden nationale und internationale Beispiele für Projekte der Baukulturvermittlung vorgestellt, so beispielsweise Kunst- und Gestaltungsschulen in der Schweiz und Finnland, aber auch die Tiroler KUNSCHTschule; Unterrichtsmaterialien für PädagogInnen, wie z.B. das Wiener Projekt „Was schafft Raum?“, Design- Architektur-Technik (d.a.t.) als Unterrichtsfach für die AHS-Oberstufe oder lokale Initiativen, wie der Architektur Spiel Raum Kärnten.

Dass zwischen den beiden durchaus heterogenen Themenschwerpunkten des Symposiums letztendlich doch ein Zusammenhang besteht, zeigte sich vor allem in den als Tischrunden organisierten



Fotos: Brigitte Raab



- Flexibilität
- Ableitung der Architektur vom pädagogischen Profil
- Pro-Kopf-Schlüssel für den Flächenbedarf
- Aufwertung des Ambientes
- Neuinterpretation der Brandschutzbestimmungen
- Mehr Verantwortung für die Nutzer

Um sich ein Bild vor Ort zu machen, wird die Schulbaureise des ÖISS im April 2013 nach Südtirol führen.

Unterstützung

Nach vielen Inputs und Pilotbeispielen lautete die große Frage: „Wie kann man Beteiligungsprojekte auf eine breitere Basis stellen?“ Dazu wurden vielerlei Strategien thematisiert und diskutiert. Es

zumindest zum Überdenken seiner räumlichen Ressourcen anzuregen und die Chance zu bieten, Adaptierungen vorzunehmen. „Es darf nicht sein, dass eine Schule nur thermisch saniert wird“, so Franz Hammerer von der Katholischen Pädagogischen Hochschule (KPH) Wien-Krems.

Baukulturvermittlung

Der zweite Teil des Symposiums widmete sich dem Themenschwerpunkt der Vermittlung von Baukultur an PädagogInnen und junge Menschen.

„Schulen und Kindergärten sind jene Orte, die Kindern und Jugendlichen sowie den PädagogInnen, aber auch den Eltern, den Mehrwert von qualitätsvoller Gestaltung unmittelbar erlebbar machen. Und sie sind auch Raum, um Verständ-

kleingruppenworkshops mit allen TeilnehmerInnen. Fazit: Partizipation als Prozesskultur erfordert das Verständnis der Architektur für die Pädagogik, das Stellen der „richtigen Fragen“ – nach Aktivitäten und Qualitäten, nicht nach Räumen – in der „richtigen Sprache“; den Dialog mit den NutzerInnen auf Augenhöhe; den Willen zur Gestaltung von Lebensräumen statt Baudenkmälern. Baukulturvermittlung wiederum fördert Verständnis und Verantwortung für Raum und gebaute Umwelt, das Bewusstsein, mitreden zu können und zu dürfen – die Mündigkeit der NutzerInnen. Baukulturvermittlung schafft somit die Basis für eine gemeinsame Gesprächs- und Verhandlungskultur, die einen wesentlichen Beitrag zu einer funktionierenden Beziehung zwischen Laien und Experten leistet.

Mission Statement

In einem Abschlusspapier wurden 16 Anliegen festgehalten, die die Zukunft der schulRAUMkultur Österreichs prägen sollen, um eine zukunftsweisende Entwicklung zu ermöglichen:

Anliegen an die Politik und Behörden

- Miteinbeziehung der NutzerInnen ab Projektbeginn
- Flächenrichtwerte pro SchülerIn statt fixer Raumprogramme
- Jede technische Sanierung ist Anlass für räumlich-pädagogisches Neudenken!
- Partizipation und Öffentlichkeit als Teil von Architekturwettbewerben

Anliegen an die PädagogInnen

- Pädagogisches Leitbild als notwendige Grundlage für räumliche Entwicklung
- „Was brauchen wir nicht mehr, damit Neues entstehen kann?“
- Verpflichtende schulfreie Orientierungszeit nach der Lehramtsausbildung
- Mehr raumbezogene Fortbildungen für LehrerInnen

Anliegen an die ArchitektInnen

- „ArchitektInnen, stellt uns die richtigen Fragen!“
- Anerkennung der Kompetenz der PädagogInnen
- Die richtige Sprache wählen, sich all-

gemein verständlich machen

- Gestalterische Verantwortung wahrnehmen

Allgemeine Anliegen

- Es braucht Bilder des Gelingens (Aufbau eines digitalen, offenen Netzwerks)
- Fachübergreifende Orientierung an Best-Practice Beispielen und internationalen Entwicklungen
- Prozessmoderationen in hoher Qualität
- Mehrfachnutzung aller Schulräume 365 Tage im Jahr

Mehr zum Symposium: www.schulraumkultur.at



Linda Finken Voggenreder

Gemeinsam auf dem Weg in eine neue Schulraumkultur

Dialogue at Eye Level

Austria disposes of approx. 6.200 schools and a lot of them are about to be renovated to make them fit for all day school and ameliorate their energy efficiency. Unfortunately spatial concepts for contemporary pedagogy are often left out. The conference schulRAUMkultur (school – space – culture) in Linz gathered about 250 national and international experts to discuss strategies of a better involvement of pedagogues into the planning process. It became obvious that a "Phase 0", an elaborate participative project preparation is very important. Crucial for participative projects are flexible guidelines and space allocation plans as well as political support. As much as architects have to discuss with the (future) users at eye level, the spatial comprehension of pedagogues and also pupils should be trained by built environment education. As a conclusion of the symposium the participants drew up a mission statement with 16 requests for politics, pedagogues and architects